

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 5 (1910)
Heft: 12

Nachruf: † Julie Bebel : die Lebensgefährtin des grossen deutschen Genossen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich schlage vor: 1. zunächst sich auf eigene Füße zu stellen und nicht von den männlichen Organisationen verlangen, daß sie die Arbeit für uns tun. Eine Initiative hätte im Augenblicke gar keinen Zweck. Das Verständnis für die politische Rechtlosigkeit der Frau ist noch zu gering und nicht zum mindesten in Arbeiterkreisen. Die Phrase, die „Frau gehört ins Haus“, hört man hier so oft wie anderswo. Täuschen wir uns nicht. Unsere Männer und Frauen sind in dieser Beziehung noch dümmer wie die bürgerlichen. Was not tut, ist Aufklärungsarbeit. Der Vortrag des Genossen Lang wird als Propagandabroschüre gedruckt werden und sicher ausgezeichnete Dienste leisten. Sorgen wir für Verbreitung derselben. 2. die bestehenden sozialdemokratischen politischen Frauenvereine sollen sich als Frauenstimmrechtsvereine proklamieren und sowohl ihre eigenen Mitglieder genügend aufklären als auch dafür sorgen, daß aus dem Schöpfe der Vereine Redner und Rednerinnen entsendet werden, die auf dem flachen Lande, in den Fabrikorten in erster Linie Propaganda machen. Diese Tätigkeit, welche dieselben bis jetzt entfalteten, hatte nichts mit Politik zu tun. Sie veranstalteten hier und da Vorträge, gesellige Zusammenkünfte, Weihnachtsbescheerungen und es wird sonst allerlei aufs Tapet gebracht, aber von politischer Aktion ist nie die Rede. Ja, wir haben eben keine politischen Rechte, wird man mir entgegnen. Dann sorgen wir dafür, daß wir sie bekommen und vertrödeln wir nicht die Zeit, Geld und Kraft durch Beschäftigung mit nichtigen Dingen! (Von diesen nichtigen Dingen ist aber die bisherige Haupttätigkeit der Arbeiterinnenvereine, die gewerkschaftliche Organisationsarbeit, auszunehmen. Die Red.)

Von einem Anschluß an den allgemeinen Frauenstimmrechtsverein können wir vorläufig absehen, ohne es prinzipiell abzulehnen, im Falle einer Aktion mit ihm gemeinsame Sache zu machen. Getrennt marschieren und vereint schlagen! Und sehen wir zu, daß unsere Truppen sich sehen lassen dürfen.

Frau Dr. med. B. Farbstein.

† Julie Bebel, die Lebensgefährin des großen deutschen Genossen.

Ein Frauenwesen von tiefer Herzengüte ist vorige Woche in aller Stille in Zürich zur ewigen Ruhe gebettet worden: Julie Bebel, die lange Jahre hindurch alles Leid, alle Freuden mit einem Manne geteilt, dem es beschieden war, der geistige Führer und Vorkämpfer des deutschen, ja des gesamten internationalen Proletariats zu sein.

Schlicht und prunklos, wie das Leben dieser sanften zärtlichen Frau, gestaltete sich der letzte Weiheakt, der ihrem Andenken gewidmet war.

Die feierlichen Klänge des Grabgesanges verhallten leise zitternd und schluchzend an den Mauernwänden der kleinen Kapelle; durch die offene Tür wehte Regenschauer und in diese Trauerstimmung hineinverwoben mit all ihren Sinnen standen lautlos Männer und Frauen, ein Trüpplein Genossen und Genossinnen, und lauschten den Liebes- und Dankesworten, die zwei Parteigenossen, ein Deutscher und ein Schweizer, dem Leben der Dahingeschiedenen in Freundesverehrung zollten.

Genosse Pfannfisch vom deutschen Parteivorstand zeichnete in warmen Strichen das Leben dieser seltenen Frau, deren jedes Wort nur Liebe war, die das feurige temperamentsvolle Wesen ihres Mannes aufs glücklichste ergänzte und als ein Stück Parteimutter galt, die überall zu helfen, zu trösten und zu lindern wußte, wo sie um Rat und Beistand angegangen wurde. Unendlich schmerzvoll ist der Verlust einer solchen Frau für einen Mann, der unter der steten Einwirkung ihrer namenlosen Güte, einer Hingabe für die arbeitende Menschheit fähig war, die ihren höchsten Ausdruck findet in Schillers Dichterworten:

Seid umschlungen Millionen!

Auch dem silberhaarigen, noch immer von jugendlichem Feuermut beseelten Genossen Greulich wollte es nur schwer gelingen, die tiefe Rührung zu bemächtigen. Der Trennungsschmerz traf seinen lieben Freund Bebel so hart, daß dieser die Tote erst allein hinausbegleiten wollte zur letzten Ruhestatt. Der Freund hat vor nicht gar langen Monaten der Dahingeschiedenen ein Denkmal gesetzt, wie es einfacher und liebevoller nicht geschehen konnte. Damals war noch die Hoffnung vorhanden, daß sie den Freind überleben und mit ihren lieben Händen ihm den letzten Liebesschluß erweisen dürfe. Nun hat eine heimtückische Krankheit sie dahingerafft. Aber so viel Liebe, so viel Hingabe, wie in dieser Frau gelebt, kann nicht verloren gehen. Auch nach dem Tode wirkt sie fort. Dieser Gedanke ist in einer der schönsten Stellen im „Hohen Liede“ niedergelegt:

Stark wie der Tod ist die Liebe —
Fest wie das Grab ist ihr Wille —
Sie ist eine Flamme Gottes
Und alle Wasserfluten können sie nicht auslöschen.

Das Gefühlsleben des Weibes ist für den größeren Teil der Männer ein Rätsel. Wir ermangeln der feineren Organe, um die Tiefen dieses Seelenlebens zu ergründen. Einem von uns war es vergönnt, tiefer einzudringen und er hat damit einen Erfolg errungen, unendlich gewinnbringend für seine geistige schöpferische Kraft. Die Liebe und Seelengüte der Dahingeschiedenen sichern ihr ein Andenken, das andauern wird bis hinein in eine bessere Zukunft, an die wir alle glauben.

Noch ein letzter Abschiedsgruß der Sängerschar des Gesangvereins „Eintracht“ und die leibliche Hülle ward anvertraut der reinen Glut der Flammen. Die Liebe aber währet ewiglich.